

Hope, der Arzt

prüftes T

kr. (938) 10-16

Schließt Versicherungen

lausenburg, mannstadt.

ntung! nstalt

uziás.

erjenigen Vade- bers aber die , wurde heuer Zwecke ent- tete Kaltwasser- und Knapp- fden zur Anwendung abemärter und (935) 6-6

nte Specialarzt

ausfolge sein: dungsgetränk. tás.

Er scheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Januar bis ... 10 fl. — fr.
Halbjährig ... 5 " — "
Bierteljährig ... 2 " 50 "

Subskriptions-Bureau: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Sikir bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmetzergasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasen- stein & Vogler, A. V. Gold- berger, in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anfertigungspreis:
Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einsetzen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 B., egl. der Stempel- gebühr à 30 fr.

Kaiser Wilhelm's Wahlparole.

Es ist schwerlich oft vorgekommen, daß der Herrscher eines constitutionell regierten Landes persönlich in die politische Arena tritt, um vor unmittelbar bevorstehenden Wahlen die Wahlparole auszugeben.

Auch der deutsche Kaiser dürfte lebendig in der Empfindung, daß es sich bei den nächsten Reichstagswahlen um Mehr und Wichtigeres, als selbst das oberste Verfassungsprinzip handle, in die Wahlbewegung persönlich bereits mit zwei Reden eingegriffen haben, und es ist nicht ausgeschlossen, daß diesen zwei Kundgebungen, durch welche der jugendliche Monarch sich, allem constitutionellen Brauch zuwider, selbst in Discussion stellt, noch andere folgen werden, wobei jedoch zu wünschen bleibt, daß die eventuell noch folgenden kaiserlichen Wahlreden mehr nach dem Muster der Görli- ger, als nach denen der Tempelhofer Enunciation ausfallen mögen.

Wohl unter dem unmittelbaren Eindruck der Ablehnung der Militär- Vorlage durch den Reichstag und hingerissen von seinem lebhaften Temperament hat Kaiser Wilhelm II. in der Tempelhofer Rede eine Seite ange- schlagen, welche man seit dem Rücktritt des Fürsten Bismarck längst verklungen glaubte. Der Monarch sprach da von einer patriotischen Minorität, welche das Bewilligt habe, was zur Sicherheit des Reiches not- wendig sei, und erklärte, in der Verfolgung des Zieles, der Durchbringung der Vorlage nämlich, bis an's äußerste Ende zu gehen.

Es waren ganz andere Töne, die der jugendliche Monarch in Görlich anschlug, als jene gewesen waren, die er auf dem Tempelhofer Felde ange- schlagen hatte. Nicht mehr unterschied der Kaiser zwischen einer patriotischen Minderheit und einer oppositionellen Mehrheit, noch drohte er, Alles, was er vermöge, aufzubieten zu wollen, damit die in der Militärvorlage erhobenen Forderungen durchgesetzt werden; sondern er sprach den warmen Wunsch aus, es möge bei den Parteien das persönliche Moment vor den Forderungen der Staatsraison zurücktreten und die Ueberzeugung zum Siege gelangen, daß es sich bei der Ergebung und Stärkung der deutschen Wehrkraft um die Zukunft und das Dasein Deutschlands handle.

Diese kaiserliche Wahlrede, welche frei von verstimrender Verbitterung ist und an die Vaterlandsliebe aller Parteien appellirt, wird voraussichtlich

einen starken Wiederhall in deutschen Volke finden. Soweit dasselbe nicht dem socialdemokratischen Banner folgt und nicht vom Antisemitismus durch- seucht ist, werden die deutschen Wähler vorwiegend Vertreter in den Reichstag entsenden, welche der Militärvorlage günstig gesinnt sind. Die kaiserliche Wahlrede von Görlich wird diesfalls zweifellos die beste Wirkung thun. Ob aber die Socialdemokraten und die Vertreter des politischen Mob nicht trotzdem mit Hilfe der Centrumsreste von der Farbe Lieber und der Frei- sinnigen von der Couleur Richter im künftigen Reichstage eine Majorität gegen die Präsenzerröpfung der deutschen Armee bilden werden, das möchten wir trotz des unleugbaren Schwergewichtes der kaiserlichen Wahlreden keines- wegs unbedingt verneinen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 27. Mai.

Der durchaus würdige Verlauf der Enthüllung des Honvéd- Denkmals hat, wie wir zu constatiren in der Lage sind, auch im Aus- lande und besonders bei den Freunden Oesterreich-Ungarns guten Eindruck gemacht. Zu unseren guten Freunden gehören die Engländer und von den englischen Journalen ist keines unserer Nation besser gesinnt, verfolgt keines die Angelegenheiten unseres Landes und der Monarchie mit sympathischer Aufmerksamkeit, als der „Standard“, das Organ der unter Lord Salisbury's Führung stehenden conservativen Partei. Der „Standard“ sagt, die Re- gierung sei zu dem glücklichen Ausgange der Honvéd-Affaire zu beglück- wünschen und dieser gute Ausgang könne gerechtfertigterweise dem großen persönlichen Einflusse des Kaisers und Königs Franz Josef zugeschrieben werden. Daran knüpft der „Standard“ folgende, für seine eigenen Lands- leute berechneten Betrachtungen: „Wir können aus der Sache auch eine Lehre für uns ziehen. Die inneren Schwierigkeiten, mit welchen die Re- gierungen Oesterreichs und Ungarns zu kämpfen haben, werden beträchtlich gemildert durch die Thatsache, daß die Suprematie der Krone dort keine parlamentarische Fiction ist, sondern eine solide und wirksame Realität, die bei allen kritischen Anlässen wirksam zur Geltung gebracht wird. Die Kontrolle, die Kaiser und König Franz Josef über die Politik sowohl der Monarchie, wie der einzelnen Staaten, aus welchen sie zusammengesetzt, ausübt, wirkt als zusammenhaltende Kraft, wenn andere Kräfte der Trennung und der Auflösung am Werke sind. Päten Oesterreich und Ungarn die englische Verfassung, würde ihre Einheit nicht ein Monat überdauern. Sie würde in Stücke fliegen und damit verhängnisvolle Folgen für die internationale Politik und für den Frieden Europas heraufbeschwören.“

Im „Györi Hirl.“ veröffentlicht der Raaber städtische Obernator Franz Kiss, ein leitendes Mitglied der dortigen Nationalpartei, ein Ge- spräch mit dem Grafen Apponyi, in dessen Verlaufe sich dieser auch über die eventuelle Ablehnung der kirchenpolitischen Vorlagen durch das Magnatenhaus äußerte. Herr Kiss berichtet: Auf meine Frage: Was würde dann geschehen, wenn das Magnatenhaus die kirchenpolitischen Vor- lagen der Regierung nach zweimaligem, eventuell dreimaligem Runtum des Abgeordnetenhauses nicht votiren würde? gab der Parteiführer der Ansicht Ausdruck, daß in diesem Falle nur Das geschehen könnte, wofür es in England schon ein Präcedens gibt, daß nämlich die Regierung den Reichstag auflösen und neue Wahlen anordnen würde; wenn das auf Basis der Neuwahl constituirte Abgeordnetenhau die Gegenwürfe der Regierung verworfen würde, könnten dieselben natürlich nicht Geheh werden; wenn jedoch auch das neue Abgeordnetenhau die Regierungsvorlagen annehmen würde, so würden dieselben zweifellos auch zum Geheh werden, da das Magnatenhaus nicht jenes Maß von moralischer Kraft besitzt, welches im Stande wäre, dem wiederholt ausgebrückten Willen der Nation und dem in diesem Falle sich unbedingt äußernden Wunsche der Krone zu wider-

stehen. Was übrigens die kirchenpolitischen Vorlagen der jetzigen Regierung betrifft, ist der Führer der Nationalpartei der Meinung, daß das Loos derselben nicht zweifelhaft sei, weil die Regierung auch in dem gegen- wärtigen Magnatenhause die ziffermäßige Majorität für dieselben hat.

Ein Mitarbeiter des „Egyetértés“ hatte eine Unterredung mit dem Abgeordneten Géza Kolonyi, der sich über die Vorgänge im Schoße der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei unter Anderem in folgender Weise äußerte:

„Darum glaube ich jedoch, daß nach dem Sturze der Regierung Weterle's ein Cabinet Apponyi folgen kann. Die Unabhängigkeits-Partei würde auch gegen dieses Cabinet kämpfen, sowie gegen jede Regierung, welche auf Basis des 1867-er Ausgleichs steht; doch ist es zweifellos, daß uns heute Apponyi viel näher steht, als Weterle; denn Graf Apponyi hat in sehr bedeutenden Fragen Forderungen von wahrhaft nationaler Tendenz gestellt, die wir würdigen müssen. Uebrigens glaube ich, daß wenn Graf Apponyi zur Regierung gelangt, dann wird nicht nur die öffentliche Meinung in dem Glauben befestigt werden, sondern auch Graf Apponyi selbst wird sich davon überzeugen, daß man auf der durch den 1867-er Ausgleich geschaffenen politischen Basis nicht einmal jene Institutionen auf- rechterhalten kann, die der Ausgleich geschaffen hat. Das wird aber unserer Politik zum Vortheil gereichen. Die Ablehnung des von Karl Eötvös gestellten Antrages bedeutet nicht etwa, daß die Unabhängigkeits-Partei die in demselben enthaltenen Principien nicht billigt oder daß sie den kirchen- politischen Reformen Opposition machen will. Nein. Die Unab- abhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei wird nach der erfolgten Spaltung die Reformvorlagen viel eher unterstützen, als sie es vielleicht gethan hätte, wenn Karl Eötvös in der Partei geblieben wäre. Denn es hätte sicherlich Viele gegeben, die nur deshalb den Vorlagen opponirt hätten, weil Eötvös um jeden Preis für dieselben kämpfte. Ich wäre sicherlich auch dann nicht unter Jenen gewesen. Jetzt wird aber die ganze Partei für die Vorlagen sein. Insgesammt sind es vielleicht Sieben oder Acht, die zufolge ihrer Stellung oder Ueberzeugung der kirchenpolitischen Reformen opponiren, wir werden jedoch bestrebt sein und hoffe ich, daß es uns gelingen werde, auch diese zur gegenseitigen Ansicht zu bewegen; ich glaube, daß mit Ausnahme von Zwolen, die übrigen Fünf bis Sechs, wenn sie schon unter keiner Be- dingung für die Vorlagen werden Stellung nehmen wollen, so doch wenigstens nicht gegen dieselben stimmen werden. Ich möchte betonen, daß schon für die Wahl Julius Juszt's zum Präsidenten eines der Hauptmotive war, daß derselbe durchaus ein Anhänger der kirchenpolitischen Reformen ist. Die Niederstimmung des Eötvös'schen Antrages tangirt überhaupt nicht die kirchenpolitischen Principien. Die Niederstimmung war nichts Anderes, als der Ausfluß des Mißtrauens wider die Person Karl Eötvös's. Ich kann versichern, daß wenn wer immer sonst den Antrag gestellt hätte, wir denselben einstimmig angenommen hätten, so wie wir den Antrag Koloman Thalys's angenommen haben, der doch wesentlich mit jenem Eötvös's identisch ist, denn der Schlußpassus des Thalys'schen Antrages entspricht vollkommen den Traditionen der Partei. Ja, wenn Eötvös sich nicht daran gebunden hätte, daß sein Antrag vor der Tagesordnung verhandelt werden sollte, hätten wir ihn nach der Tagesordnung oder nach der Präsidentenwahl gleichfalls einstimmig angenommen. Aber Karl Eötvös wollte — wie es scheint — der Präsidentenwahl präjudiciren, und das wollten wir nicht zu- geben. Nur der Schlußpassus des Eötvös'schen Antrages war ein solcher, daß wir ihn keinesfalls hätten acceptiren können, da dies gegen das Selbst- gefühl der Partei verstoßen hätte. Denn dieser Passus hätte ja die Sup- position gestattet, daß die Förderung der Reaction in der Unabhängigkeits- Partei bisher nicht ausgeschlossen war und es in Zukunft nötig sei, in unserem eigenen Schoße gegen die Reaction zu kämpfen und uns gegen solche Verdächtigungen zu vertheidigen. Und gerade Das hätte unseren Gegnern Gelegenheit geboten, uns zu verdächtigen.“

Zu der am 25. d. vom Obergepan Bojnits geleiteten Generalver- sammlung des Municipal-Ausschusses der Stadt Baja wurde das kirchen-

Feuilleton.

Die Madonna des Botticelli.

Novelle von Lothar Brentendorf.

(16. Fortsetzung.)

Herbert Volkmar hatte sich von jeher nur schlecht auf die Kunst ver- standen, Empfindungen, die ihn mächtig bewegten, vor fremden Blicken zu verheimlichen, und so konnte es kaum einem Zweifel unterliegen, daß die kalten grauen Augen des Rittmeisters auf seinem Antlitze Alles gelesen hatten, was während dieser niederschmetternden Mittheilungen in seinem Innern vorging. Und es war etwas von dem triumphirenden Behagen eines sie- greichen Nebenbuhlers in der Art, wie er seine Worte wählte und in dem ironisch überlegenen Lächeln, mit welchem er sie begleitete.

„Machen Sie sich keine Umstände,“ fiel ihm der Rittmeister in's Wort. „Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen; denn Sie haben mich gar nicht beleidigt. Und ich darf wohl annehmen, daß wir uns nun gegenseitig nichts besonders Interessantes mehr mitzutheilen haben.“

Er machte eine Bewegung, als ob er zur Thür gehen wollte; Herbert aber hielt ihn zurück, indem er sagte:

„Das Bild ist zu ihrer Verfügung. In etwa zwei Stunden werden Sie es gegen Erhaltung des von mir gezahlten Betrages im Geschäftlocal des Kunsthändlers Steinig in Empfang nehmen können — allerdings nur unter einer ganz bestimmten Bedingung.“

„Und diese Bedingung — sie lautet?“

„Niemand — am wenigsten aber Fräulein von Lingen — darf er- fahren, daß ich der Käufer des Gemäldes gewesen bin. Ich verlange Ihr Ehrenwort als Bürgschaft dafür, daß Sie diese meine Forderung erfüllen werden.“

„Ich sehe zwar nicht ein, weshalb Sie sich durchaus um die ge- bührende Anerkennung für Ihre menschenfreundliche Handlung bringen wollen; aber das ist am Ende Ihre eigene Sache und geht mich weiter nichts an. Also mein Wort darauf, daß ich schweigen werde! — Und was im Uebrigen den Rückkaufspreis für das Gemälde anbetrifft, so werden Sie es hoffentlich mir überlassen.“

„Nichts überlasse ich Ihnen!“ fiel ihm Herbert mit blitzenden Augen in die Rede. „Ich habe Ihnen in Bezug auf diese Angelegenheit Alles gesagt, was darüber zu sagen ist. Jedes weitere Wort wäre eine Beleidigung, die ich nicht dulden könnte. Es wird kaum Ihre Absicht sein, mich zu noch deutlicheren Erklärungen zu zwingen.“

„Ich habe in der That kein Interesse an der Fortsetzung einer Unterhaltung, die Ihnen, mein Herr, nur wenig Vergnügen zu bereiten scheint. — In zwei Stunden also — sagten Sie — und bei dem Kunst- händler Steinig?“

„Ja! — Er wird auch, wie ich hoffe, den Damen gegenüber die Ver- antwortung für das veränderte Aussehen des Bildes übernehmen. Und Sie werden umso eher geneigt sein, es zu entschuldigen, da es ja keine Ver- schlechterung bedeutet.“

Die üblichen kühlen Verabschiedungsphrasen noch, dann hatte der Ritt- meister mit dem ganzen Stolz eines Siegers das Atelier verlassen und bis aus dem ersten Stockwerk hinauf vernahm Herbert seinen widerwärtig knarrenden Trit. Lange, lange stand er da, unter düster zusammenge- zogenen Brauen hervor auf die Thür starrend, durch die der Räuber seines

Gliedes sich entfernt hatte. Dann stieß er ein kurzes, bitteres Lachen aus und trat in entschlossener Haltung an den alten Schreibtisch, auf dem er schon seine ersten Schularbeiten angefertigt und seine ersten Gedichte gereimt hatte. Mit festen Zügen und ohne zu fluchen, schrieb er da die beiden kurzen Biletts, welche seine Verfügungen über Botticelli's Madonnenbild erhielten und von denen eines an Doctor Winkler, das andere an Steinig gerichtet war. Als er den letzten Strich gethan, rief er seine Aufwärterin und schickte sie mit den Briefen fort. Dann jedoch brach, für einen Moment wenigstens, selbst seine rüstige Jugendkraft unter der Last der furchtbaren Enttäuschung zusammen. Er warf sich auf das Kissen, das seinem halbvollebneten „Gastmahl des Plato“ gegenüber stand, schlug die Hände vor das Gesicht und stöhnte tief auf, wie ein zu Tode getroffener Hirsch.

Es hatte schon wiederholt geklopft, ehe Herbert etwas davon vernahm und ehe er, sich mit energischer Willensanstrengung zusammenfassend, eine Aufforderung zum Eintreten ergehen ließ. Trotz seiner verzweifelten Stimmung überkam ihn etwas wie eine Versuchung, laut aufzulachen, als er den Commerzienrath Ellinger über die Schwelle treten sah. Und der Galgen- humor, den der Anblick des behäbigen Millionärs aus irgend einer ihm unerklärlichen Ursache in ihm nachgerufen hatte, kam denn auch deutlich genug in der Art zum Ausdruck, wie er ihn begrüßte.

Herr Franz Ellinger schien zwar ein wenig verwundert über den jovialen Empfang; aber er ging doch sehr bereitwillig auf den heiteren Ton ein, in dessen Aufrichtigkeit er nicht den allergeringsten Zweifel zu setzen schien.

„Ah, diese verwünschten Treppen!“ sagte er mit einem drohigen Seufzer. „Welch' ein Unglück für uns gewöhnliche Sterbliche, daß Ihr Künstler dem Himmel immer so nahe wohnen müßt! — Sie werden sich später wenigstens einen Fahrstuhl zulegen müssen, wenn Sie darauf rechnen wollen, mich häufig als Gast bei sich zu sehen. — Uebrigens eine ganz verkehrte Welt — nicht wahr? — Ich mache Ihnen den Wunsch, den Sie von Rechtswegen uns schuldig wären. Wie ist Ihnen denn unser kleines Fest bekommen und wie hat es Ihnen gefallen — he?“

Für die von einem Freunde der freiwilligen Feuerwehr für das Waldgebiet gemachte Widmung von 10 fl. sagt verbindlichsten Dank
Hermannstadt, am 27. Mai 1893
der Ausschuss der freiwilligen Feuerwehr:
Gustav Theis m. p.,
Andreas Petkofsky m. p.,
Osman.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 28. Mai.

(Hof- und Personalmeldungen.) Erzherzog Josef hat die Gratulation des Landes-Industrievereins anlässlich der Verlobung des Erzherzogs Josef August mit folgender Depesche beantwortet: „Empfangen Sie meinen aufrichtigsten und innigsten Dank für Ihre herzliche und begeisterte Gratulation zu jenem Feste, das mich als Vater beglückt und als Patrioten unendlich erfreut. Erzherzog Josef.“ — Vom 25. d. wird aus Wien geschrieben: Fürst Nikolaus von Montenegro hat heute bei den Boten Kruš, Lobanoff, Decrais, Nigra und Zia Bey seine Karte abgegeben, was von den Diplomaten in gleicher Weise erwidert wurde. Auch Herzog Wilhelm von Württemberg hinterlegte für den Fürsten seine Karte. — Der Corpscommandant von Hermannstadt, Baron Szveteney, ist heute hier angekommen. — Die Kronprinzessin-Witwe Stefanie erschien Mittags im Künstlerhause, um noch einmal vor Schluss der Jahresausstellung dieselbe zu besichtigen. Die Kronprinzessin-Witwe verweilte anderthalb Stunden in der Ausstellung.

Zum Empfange des am 24. d. in Mostau eingetroffenen russischen Kaiserpaars waren alle Mitglieder des Kaiserhauses, soweit sie nicht auf Reisen im Auslande begriffen sind, in Mostau eingetroffen. Der Eingang der Majestäten erfolgte unter Glockengeläute. Dieselben wurden von der Bevölkerung mit stürmischem Jubel begrüßt. Am 25. d. fand die Grundsteinlegung zum Denkmale für Alexander II. statt. — Der König und die Königin von Griechenland besuchten am 25. d. die französische Escadre und nahmen an Bord des „Formidable“ das Diner, bei welchem herzliche Toaste gewechselt wurden.

(Ernennungen und Enthebungen.) Seine k. und apostolisch f. Majestät geruhete allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers des Inneren den Obergespan der Comitate Unter-Alba und Maros-Torda und der f. freien Stadt Maros-Bajarely, Baron Koloman Kemény, auf den provisorisch bekleideten Posten des Obergespanns des Maros-Tordaer Comitates und der f. freien Stadt Maros-Bajarely definitiv zu ernennen, denselben, unter Anerkennung seiner in dieser seiner Stellung geleisteten Dienste, gleichzeitig über eigenes Ansuchen, von seiner Stelle als Obergespan des Unteralfenber Comitates zu entheben und den Reichstagsabgeordneten Daniel Beyl zum Obergespan des Unteralfenber Comitates zu ernennen, — ferner den Obergespan des Preßburger Comitates und der f. freien Stadt Preßburg, Grafen Josef Bichy, von dieser Stelle auf dessen eigenes Ansuchen zu entheben.

(Von der Honvéd.) Zu Honvéd-Caplänen in der Reserve sind mit dem Range vom 1. Juni l. J. ernannt worden: der Pöschlberger gr. kath. Pfarrer Ladislaus Tamas, beim 21., — der Weidenbacher ev. Prediger A. B. Peter Porz, beim 24. Honvéd-Infanterie-Regiments.

(Die ordentliche Frühjahr-Generalsammlung) des Municipal-Ausschusses des Hermannstädter Comitates wird am 5. Juni l. J., 9 Uhr Vormittags im großen Saale des Comitateshauses abgehalten. Auf der Tagesordnung stehen 185 Gegenstände.

(Proceß wegen des Memorandum.) Die gestrige „Tribuna“ bestätigt die Nachricht, daß gegen das gesammte Centralcomité der rumänischen Nationalpartei wegen des vorjährigen Memorandums der Proceß angehängt sei und daß die hiesigen Mitglieder des Comités, Dr. Johann Raß, Eugen Brote, Nicolaus Crispa, Dr. P. Barcan, Demeter Coma und Septimiu Albini vor den hiesigen Untersuchungsrichter Alexander Ghidici citirt wurden.

(Wohltätigkeits-Vorstellung.) Die Hermannstädter ungarische Dilettanten-Gesellschaft veranstaltet nächsten Sonntag den 4. Juni im Stadttheater eine Vorstellung zum Besten der Abgebrannten von Weßprim. Zur Aufführung kommt Gregor Gity's vieractiges Schauspiel „Glänzendes Elend“. Die Zwischenact-Musik wird von der 31-er Regiments-Musik ausgeführt. — Karten können im Vorverkauf in Kraissovsky's Handlung am großen Ring, dann an der Abend-Casse gelöst werden. — Ueberzahlungen werden öffentlich quittirt. Im Hinblick auf den wohlthätigen Zweck wäre ein ausverkauftes Haus gewiß nur wünschenswerth.

(Männer-Turnverein.) Heute Sonntag Nachmittags Turnspiele im Jungsauwald. Abmarsch um 1/2 3 Uhr aus der Turnhalle. Gäste sind willkommen.

(Waldfest und Schauturnen.) Sonntag den 4. Juni Nachmittags veranstaltet der Hermannstädter Männerturnverein ein Waldfest, verbunden mit Schauturnen und Turnspielen.

(Militär-Concert.) Heute Sonntag den 28. d. concertirt im „Hermannsgarten“ die Musikkapelle des 31. Infanterie-Regiments. — Anfang 7 Uhr Abends. Entrée frei.

(Abend-Unterhaltung.) Der hiesige Sängerkreis „Eintracht“ veranstaltet Samstag den 3. Juni l. J. im Glaspavillon des Hermannsgartens eine Abend-Unterhaltung, deren Programm in der Aufführung der komischen Operette „Der Freischütz in Kamerun“, des Singspiels „Der irdische Sängerkommerz“, dann dem Vortrage zweier Lieder für eine Altstimme, Couplets u. besteht. Die Abendunterhaltung schließt ein Tanzfranzöser. — Eintrittskarten für eine Person im Vorverkauf zu 50 kr. sind Freitag den 2. und Samstag den 3. Juni bei A. Schmelppennig (Eisfabrikgasse), Karl Ott (Durgasse) und E. Billich (Spontersgasse), an der Abendcasse zu 60 kr. zu haben.

(Verlaufen) hat sich ein 4 Monate alter, weißer, langhaariger Borstehhund. Im Ergreifungsfalle wolle derselbe Rosenfeldgasse 7 gegen Besoldung abgegeben werden.

(Enquête.) Die vom Ackerbauminister einberufene Enquête in Angelegenheit der Wein- und Traubencultur hielt am 25. d. unter dem Präsidium des Ministers Grafen Bethlen ihre zweite Sitzung. Den Gegenstand der Beratung bildete die Frage, ob es „notwendig oder wünschenswerth ist, die principielle Basis in dem die Berggemeinden betreffenden Abschnitte des landwirthschaftlichen Gesetzentwurfes auszubehalten oder einzuschränken, und wenn ja, in welcher Richtung dies geschehen soll.“ Diese Frage bot zu einem längeren Gedankenaustausch Anlaß, an welchem Alois Batusta, Baron Gabriel Andreangh, Elemér Balfi, Dr. Victor Hagara, Ferdinand Szederkény, Ludwig Dobolan, Julius Horvath, Peter Alshel, Dr. Julius Szabo, Dr. Eugen Gaal und Gustav Emich theilnahmen. Die Idee der Constatirung von Berggemeinden wurde mit allgemeiner Zustimmung aufgenommen und die hierauf bezügliche Vorlage des Ministers als sehr heilsam anerkannt, zumal die Neuanlage der von der Pflanzgera veräußerten Weingärten auf Basis der Organisation von Berggemeinden am wirksamsten durchführbar erscheint. Mehrere der Redner fanden die Art der Lösung so wichtig und dringend, daß sie dafür eintraten, es möge diese Frage aus dem Rahmen des Feldpolizeigesetzes herausgehoben werden und durch ein besonderes Gesetz gelöst werden.

Hierauf wurden die Maßnahmen hinsichtlich der Durchführung des Gesetzes über das Verbot der Fabrication und des Verkaufes von Kunstwein zum Gegenstand der Besprechung gemacht. Dr. Leo Liebermann, Bela Bernath, Ferdinand Szederkény, Karl Reibidler, Peter Alshel, Geza Koppely und Dr. Eugen Gaal begrüßten die Schaffung dieses Gesetzes mit Freude.

In Bezug auf die Fragen, deren Regelung dem Verordnungswege vorbehalten wurde (s. B. die Feststellung dessen, was als systematische Manipulation und Verbesserung des Mostes zu verstehen sei), empfahl die Enquête die Berücksichtigung liberaler Gesichtspunkte. Schließlich wurde die Frage erörtert, welcher Modus der Beste sei, um den geschädigten Weingartenbesitzern den nötigen Credit zu verschaffen. — Die Ansichten über die Lösung dieser Frage waren sehr divergirende. Einige Redner erwarteten Alles vom Staate, Andere glaubten, das Ziel sei am besten auf dem Verbandswege zu erreichen; Mehrere halten die Schaffung spezieller Banken oder die Einziehung der Darlehensentlohnung in den Geschäftskreis der bereits bestehenden Institute für wünschenswerth, während Julius Horvath einen Theil der Getränksteuer als besonderen Fond für die Errichtung von Neuanlagen bestimmet sehen möchte. Es tauchten überhaupt sehr viele und zum Theile bemerkenswerthe Ideen auf, allein zu einer Schlussfolgerung wird es eingehender Studien und Erwägungen bedürfen.

(Avis für Reisende.) Das Handelsministerium macht das Verbot in Bezug auf den Import ägyptischer Cigarretten, ohne Rücksicht auf die Quantität besteht. Die Uebertretung des Verbots wird als Schmuggel betrachtet und mit hohen Geldbußen bestraft.

(Verurtheilung.) Der rumänische Pfarrer Simeon Crainik wurde wegen Agitation vom Marosbaarherzog l. Gerichtshof zu zwei Monaten Gefängniß und 50 fl. Geldstrafe verurtheilt.

(Tod in der Kirche.) Aus Debreczin wird vom 25. d. geschrieben: Der Hausbesitzer Franz Bartha, ein fränkischer Mann, sank heute Morgens in der ref. Kirche während des vom Seelherzog Dickösi gesprochenen Gebetes zu Boden und starb an einer Herzlähmung. Als er aus der Kirche hinausgetragen wurde, war er bereits todt.

(Eine verhängnißvolle Wette.) Aus Szabadka wird berichtet: Der aus Ruthwille erfolgte Tod eines fleißigen Gymnasialschülers der IV. Classe hält die Gemüther in unserer Stadt in Aufregung. Der 17-jährige Sohn des hiesigen Advocaten Dr. Mathias Rehak, Cornel Rehak, badete mit zwei Schulgenossen im großen Bassin des städtischen Dampfbades. Die heiteren Jungen sprangen und plätscherten lustig im Wasser herum; da wurde der unbesonnene Antrag gestellt, zu wetten, wer es am längsten unter Wasser, ohne Luft zu schöpfen, auszuhalten vermag. Auf zwei Studenten an die Oberfläche, Cornel aber blieb unter Wasser. Die Genossen warteten noch eine Weile, da aber Cornel noch immer nicht zum Vorschein kam, wurde es ihnen bange um's Herz. Sie schrien um Hilfe; die herbeieilenden Wärter suchten Cornel und es gelang ihnen, denselben todt aus dem Bassin zu ziehen. Ein rasch herbeigerufener Arzt vermochte nur noch zu constatiren, daß der Knabe im Wasser von Herzschlag getroffen den Tod fand.

(Unglücksfall.) Der Rechtshörer Ladislaus Keneffy befand sich dieser Tage in einem Kahn auf dem Velenceer See, wo er ornithologische Beobachtungen machte. Er stand schußbereit, als der Kahn an einen Pfloß stieß; in Folge der Erschütterung ließ Keneffy das Gewehr fallen, der Schuß ging los und die Labung ging dem Unglücklichen in den Kopf; Keneffy sank entsezt zu Boden.

(Eine ganze Familie vergiftet.) In Sikula mischte die Köchin des Grundbesizers Israel Berger Arsenik in das Mittagessen; durch den Genuß desselben wurden der Dienstherr, seine Frau, zwei Kinder, eine Erzieherin und zwei Diensthilfen vergiftet. Der Zustand der Vergifteten ist ein besorgniserregender. Das Motiv der schrecklichen That soll Rache sein.

(Ein rumänischer Bandendiebstahl.) Seit 24. d. Nachmittags befindet sich im Gefängniß des Budapest königl. Gerichtshofes ein Mann, der in Dolje (Rumänien) bei der dortigen Bank den Betrag von 75.000 Francs unterschlagen hat und damit flüchtig geworden ist. Der Mann heißt Julian Luca. Er wurde vor 2 Monaten in Mailand verhaftet und mit Bewilligung der ungarischen Regierung von dort hierher gebracht, um an seinen Bestimmungsort in Rumänien befördert zu werden. Luca befindet sich sonach hier bloß Inhaft.

(Ein brennender Dampfer.) Aus Fiume wird vom 26. d. gemeldet: Der italienische Dampfer „Aurora“, der mit Passagieren beladen ist, steht auf der Riva Saporj in Flammen. Die Löscharbeit ist im Zuge. Die Labung war für Bordeaux bestimmt.

(Verhaftung oppositioneller Journalisten.) Aus Agram meldet man: Ueber den Chefredacteur des „Obzor“, Dinko Politko, wurde am 25. d. nach einstündigem Verhör vor dem Untersuchungsrichter die Verhaftungsbefehl verhängt. Politko bekannte sich als Verfasser dreier incriminirter, vor der jüngsten Landtagswahl im „Obzor“ erschienenen heftiger Artikel. Die Haft wurde wegen Fluchtverdachts (Politko ist Dalmatiner) und eventueller Wiederholung des Delictes ausgesprochen. Der verantwortliche Redacteur des „Obzor“, Dorotka, befindet sich schon seit Samstag in Haft.

(Salzerbad.) Trink-, Bade-, Cur- und Wasserheilanstalt, Besißhabe Station Hainfeld (Niederösterreich). In diesem lieblichen Curorte hat bereits die Saison begonnen und verpricht heuer besonders gut zu werden, da schon jetzt sich sehr illustre Curgäste eingefunden haben.

(Brände.) Wie aus Olmütz gemeldet wird, sind zwei Dörfer, und zwar Starechowitz im Bezirk Plumenau und Lesche im Bezirk Hohenstadt am 24. d. bei heftigem Sturmwinde fast gänzlich abgebrannt. In Lesche, wo 36 Häuser eingestürzt wurden, sind vier Menschen, eine alte Frau und drei Kinder, verbrannt. — Am 24. d. Nachmittags wüthete in der Gemeinde Lutzsch nächst Lundenburg ein großer Brand, welcher 58 Häuser und 8 Scheunen einäscherte. Ein kranker Greis, welcher von einem sechsjährigen Mädchen gehilt wurde, fand den Tod in den Flammen.

(Der böhmische Curort Franzensbad) feiert in dieser Saison das Jubiläum seines hundertjährigen Bestandes. Ein Hofdecree des Kaisers Franz II. vom 27. April 1893 ist als die eigentliche Grundbesitz-Urkunde Franzensbads anzusehen, weil mit demselben die Erbauung des heute noch bestehenden Curhauses, die Anlegung eines Parks, die Errichtung eines Bade- und Säulhauses, sowie eines Quellentempels über der Franzensquelle angeordnet und wichtige Privilegien den ersten Ansiedlern eingeräumt worden sind. Die erste Anregung zur Gründung des Curortes gab Dr. Bernhard Adler, welcher damals Stadtphysicus von Eger war und sich zur Lebensaufgabe stellte, einen Curort in der Nähe des bereits seit dem Jahre 1600 bekannten „Egerbrunnens“, der heutigen „Franzensquelle“, zu errichten. Seine Sorge ging zunächst dahin, die Quelle vor Verunreinigung und dem Witterungseinflusse zu schützen, weshalb der Egerer Magistrat dieselbe mit einem Ueberbaue versehen hat. Da aber das Schöpfen und Verkaufen der Quelle nicht Jedermann gestattet war, so glaubten die Egerer Bürgerfrauen sich in ihrem Geschäfte verkürzt, weil sie bei dem Quellenablaufe das Heilwasser gewinnen wollten. Am 18. August marschirten Egerer Frauen, mit Heugabeln, Sägen, Faden versehen, aus, um diesen Quellenüberbau niederzureißen. Dr. Adler blieb aber unerschütterlich bei seinem Vorhaben und der damalige Bürgermeister von Eger, Johann Mathes Maximilian Simbed Ritter v. Silienua, ließ noch im Jahre 1793 das Curhaus, den Brunnentempel, die Wandelbahn, sowie die Parkanlagen in Angriff nehmen. Die ersten Häuser waren bereits im Jahre 1794 von Curgästen bewohnt. Den mächtigsten Einfluß auf die Frequenz des Curortes hat der Umstand geübt, daß Franzensbad in das europäische Schienennetz einbezogen wurde. — (Ein neuerlicher Betrug.) In Hamburg ist vor Kurzem ein schon längere Zeit betriebener Betrug gegen den Eisenbahnbau aufgedeckt worden. Bis her sind 12 Eisenbahnschaffner und 38 rheinländische Viehhändler wegen dieser Affaire verhaftet worden; letztere fuhrten auf Rundreisebilletts hin und her, die von den mit ihnen im Einverständnis

stehenden Schaffnern niemals coupirt wurden. Um diesem Betruge auf die Spur zu kommen, verkleideten sich einige Geheimpolizisten als Viehhändler und setzten sich auf der Eisenbahn zu den wirklichen Viehhändlern, um zu sehen, wie's gemacht wird. Sie sahen denn auch bald, daß die Schaffner von den „Collegen“ mit 6 Mark bestochen wurden, um billige Fahrt zu erhalten, und gaben sich den Anschein, als ob sie selbst an dieser Durchstecherei theilnehmen wollten. In aller Stille wurden die Schuldigen nach-einander verhaftet, so daß kaum Jemand etwas davon bemerkte, bis die Viehcommissionsräthe in Hamburg das Fehlen der vielen rheinischen Viehhändler gewahr wurden. Dann stellte sich bald die Ursache des Verschwindens der Rheinländer heraus. Auch wurden größere Summen, die im Besitz der Viehhändler gefunden wurden, von der Behörde beschlagnahmt. Eine in einem Fall angebotene Caution in der Höhe von 100.000 Mark ist von der Staatsanwaltschaft abgelehnt worden. Diese das Tagesgespräch in den theilweis Kreisen bildende Affaire hatte zeitweilig eine Stockung des Viehhandels in Hamburg zur Folge.

(Ein gar barbarischer Gejelle) soll nach neueren Beobachtungen der Krebs sein. Während wir uns wieder einmal im ersten Monat ohne „r.“ befinden, in welchem bekanntlich der geharnischte Rücktrittler tafelfähig wird, kommt gerade eine Mittheilung des deutschen Fischereivereins recht, worin u. A. gesagt wird, daß der Bursche Vielweiberei treibt. Aber man hat noch mehr beobachtet können: nämlich daß der Krebs ein Kannibale ist, der seine eigenen Weiber auffrisst. Zu diesen Beobachtungen bezeugt man im September vorigen Jahres einen Quallweiber, in dem jeder Schlupfwinkel besetztigt war und in dem man zur Bewohnung 15 Cm. weite Thonrohrstücke gelegt hatte, mit 165 Männchen und der gleichen Anzahl Weibchen, die durchschnittlich schwächer und kleiner waren, als jene. Sie wurden täglich reichlich mit Fischchen gefüttert und die Krebse nahmen auch den ganzen Winter über Futter an. Bei der Abfischung im März dieses Jahres ergab sich, daß nach Abzug einiger gestorbenen Thiere 113 Weibchen trotz der guten Fütterung aufgegriffen waren, und es fanden sich am Boden reichliche Reste der gefressenen Krebsweibchen, namentlich Scheren, deren Bewältigung dem Männchen die größte Schwierigkeit zu bereiten scheint. Aber man hat auch beobachtet können, auf welche Weise der Bösewicht seiner grauamen Neigung fröhlich ist. Er packt das Weibchen mit den Scheren in der Gegend des Rückenschildes dicht hinter den Augen, wo das Gehirn liegt, reißt ihm hier den Panzer auf und tötet es so. Dann dreht er es um und reißt ihm die Haut auf der Bauchseite zwischen Schwanz und Brust auf und frisst von dieser Oeffnung aus sowohl den Schwanz, wie den Leib mit den Scheren aus; ja der Panzer, wenn er nicht zu hart ist, wird häufig auch noch verzehrt.

(Juwelenraub.) Der Laden des Juweliers Sanguin in Bille wurde in der Nacht auf den 26. d. ausgeraubt. Die Einbrecher stahlen Brillanten im Werthe von 300.000 Francs.

Original-Telegramme.

Wien, 27. Mai. Die Antwort Seiner Majestät an die Delegationen dürfte sehr beruhigend lauten; die Beziehungen zu sämmtlichen Mächten werden vorbehaltlos und ohne Einschränkung als die freundschaftlichsten bezeichnet; in Folge dessen wird die Zuversicht auf Erhaltung des Friedens noch stärker betont, als bei früheren ähnlichen Gelegenheiten; dies kann aber die Monarchie nicht der Verpflichtung entheben, rechtzeitig für unsere Sicherheit zu sorgen; allein eben die friedliche Gestaltung der Dinge mache es uns möglich, die Erhöhung der Wehrkraft langsam und in einer mit unseren finanziellen Verhältnissen im Einklange stehenden Reihenfolge durchzuführen, ohne daß dadurch das finanzielle Gleichgewicht auch nur im Mindesten gestört würde.

Tirnovu, 27. Mai. Die Sobranie votirte einhellig die Aenderung des Verfassungs-Artikels, der von der Religion des Thronfolgers handelt. (Eingefendet.)

Die weite Verbreitung von

den man mit Fug und Recht als König der Säuerlinge bezeichnet, verleiht fortwährend Leute, die von der Qualität ihrer eigenen Quelle selbst wenig zu halten scheinen und daher besseren Erfolg von einer Täuschung des Publikums erwarten, ihre minderwerthigen Säuerlinge mit einer der „Giesshübler“ möglichst ähnlichen Vignette zu versehen. Obwar seitens der Firma Mattoni jeder solcher Schwindel gerichtlich verfolgt wird, finden wir es doch angezeigt, das p. t. Publikum vor solchen „Unternehmern“ zu warnen und die genaue Beachtung der Vignette und des Korkebrandes Mattoni's Giesshübler zu empfehlen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 26. Mai.

Ung. Schanzk.-Abt.-Oblig., 4 1/2 %	115 40	Österr. Staatsanleihe in Papier	97 50
„ Goldrente, 4 %	115 40	„ „ „ in Silber	97 25
„ Kronrente 4 %	94 50	Österr. Goldrente	117 25
„ Eisenbahn-Anlehen	124	1860-er Staats-Anlehen	147 50
„ Abt. I. Emiffion St.-Oblig.	121	Österr.-ungarische Bank-Actien	985
„ Abt. II. Emiffion St.-Oblig.	121	Ungarische Creditbank-Actien	388 50
„ Abt. 1876-er St.-Oblig.	121	Österr. Credit-Actien	332 20
„ Grundent.-Oblig. m. Verlof.	95 90	R. u. l. Ducaten	5 82
Kroat.-Slav. Grundent.-Oblig.	97 50	20 Francs-Goldstücke	9 78
Ung. Weinrent-Obligations	148	100 Mark Deutsche Reichsbank	60 35
Prämien-Lose	147 50	London (für dreimonatl. Wechsel)	123 75
Zweijährige u. Segeb.-Lose	142 50		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 26. Mai.

Ung. Schanzk.-Abt.-Oblig., 4 1/2 %	115 40	Österr. Goldrente	117 20
„ Goldrente, 4 %	115 30	1860-er Staats-Anlehen	147
„ Kronrente 4 %	95 50	Österr.-ungarische Bank-Actien	985
„ Eisenbahn-Anlehen	124	Ungarische Creditbank-Actien	389 50
„ Abt. I. Emiffion St.-Oblig.	101 35	Österr. Credit-Actien	334 75
„ Abt. II. Emiffion St.-Oblig.	121	R. u. l. Ducaten	5 81
„ Abt. 1876-er St.-Oblig.	121	20 Francs-Goldstücke	9 80 1/2
„ Grundent.-Oblig. m. Verlof.	95 90	100 Mark Deutsche Reichsbank	60 35
Kroat.-Slav. Grundent.-Oblig.	97 50	London (für dreimonatl. Wechsel)	123 70
Ung. Weinrent-Obligations	148	Österr. Kronrente, 4 % Steuerfrei	96 15
Prämien-Lose	142	Italienische Rente	46 70
Zweijährige u. Segeb.-Lose	142	Russischer Rubel	1 26
Österr. Staatsanleihe in Silber	97 80	20 rumänische Lei	9 70
„ „ „ in Silber	97 50		

Zahnarzt Schwabe,
Specialist für Zahn- und Mundkrankheiten, Plombirungen, Kunstzähne und Gebisse,
ordinirt von 9—12 und 1/2 3—5 Uhr
Heltaurgasse 31, Hermannstadt. [865] 6

Unübertroffen als Zusatz zu Bohnenkaffee. **Wohlgeschmack. Gesundheit. Ersparnis.** **KATHREINER'S KNEIPP MALZ-KAFFEE** ist **mit Bohnenkaffee-Geschmack. Nur echt in weißen Paketen mit dem Bilde des Herrn Pfarrers Kneipp als Schutzmarke.** Nachahmungen sorgfältig zu vermeiden. **1/2 Liter à 25 Kr.** (1056) 8-17

Das Haus
Sagthor, Bauholzplatz Nr. 3,
4000 \square -Meter Flächenmaß, ist unter vortheilhaftesten Bedingungen zu verkaufen. Dasselbe besteht aus einem Wohngebäude, zwei gepflasterten Höfen, Fabrikanlagen, Bier- und Obstgarten, mit durchfließendem Bache und eignet sich zu jeder industriellen Unternehmung. [317] 6-6
Näheres im Hause selbst zu erfragen.

Eis-Kaffee u. Gefrorenes
feinster Qualität
im
„Café Central“,
Heltnergasse (401) 3-3
(neues Corps-Commando-Kanzleigebäude).

Promessen
auf
1864-er Lose,
Ziehung am 2. Juni 1893,
Haupttreffer fl. 150.000,
à fl. 4.50 sammt Stempel,
sind zu haben in der **Weschelschube** des
P. J. Kabdebo
in Hermannstadt. [398] 3-5

Norddeutsche
geprüfte Erzieherin
aus gutem Hause, welche der französischen und englischen Sprache mächtig und sehr musikalisch ist, gute Zeugnisse über mehrjährige Thätigkeit, sowie die besten Referenzen besitzt, **sucht Stellung in vornehmen Hause,** nur zu größeren Mädchen. Gefl. Off. an **Dr. Joseph, Breslau, Agnesstr. 8.** (418) 1-1

Höchst wichtig
für
Weingarten-Besitzer
ist die vom k. k. österr. und k. ung. Ministerium laut Z. 58.727 und 2274 patentirte
Peronospora-Tinctur
(als Mittel gegen Peronospora), welche gegen die bisherigen Mittel, Kupfervitriol wie, Kalk die Vorzüge hat, daß die patentirte Peronospora-Tinctur völlig giftfrei und ganz rein ist, daß dieselbe allen übrigen Flüssigkeiten in den Weingärten ganz unähnlich ist. Bekanntlich zerfällt die Peronospora nicht nur ganze Striche von Weingärten, sondern macht dieselben auch für die nächsten Jahre ertragsunfähig, während die Anwendung der patentirten Peronospora-Tinctur die Weinlände in ihrer Ertragsfähigkeit aufrecht hält. Notariell beglaubigte Atteste über angestellte sehr günstige Versuche liegen auf und werden Jedem umsonst zugesandt. Anwendung: 1 Liter patentirte Peronospora-Tinctur wird in 20 Liter gewöhnlichem Wasser vermengt und kann sofort zur Bespritzung genommen werden und kosten 50 Liter ab Preßburg bis 5 fl. [384] 3-6
Emanuel Strauss,
Erfinder, Erzeuger und Patent-Inhaber,
Pressburg, Blumenthal 12.

Nur
wer beim Einkauf nach der Marke **Anker** sieht,
ist vor der Unterzeichnung werthvoller Nachahmungen sicher.
Der Pain-Expeller
mit **Anker**
wird seit mehr als 25 Jahren bei Rheumatismus, Rückenmerzen, Kopfschmerzen, Gicht, Hüftweh, Gichtverreihen und Entzündungen mit bestem Erfolg angewendet; oft genügt schon eine einmalige Einreibung, um die Schmerzen zu lindern. Jede Flasche ist
mit **Anker**
versehen und dadurch leicht kenntlich. Da dies vorzügliche Hausmittel in fast allen Apotheken zu 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. 20 Kr. die Flasche käuflich ist, so kann es sich Jeder bequem anschaffen. Nur Richter's Anker-Pain-Expeller (889) 10-10
ist echt.

In einem Bade wird ein älteres, solides
Mädchen oder alleinstehende Frau als
Billet-Cassierin
sofort aufgenommen.
Kenntniß der ungarischen und deutschen Sprache erforderlich. Näheres zu erfragen in der Expedition dieses Blattes. (410) 2-3

Die Mosenwelt
Neuerdings erscheint ohne Preis-Erhöhung in jährlich 24 reich illustrierten Nummern von je 12, statt bisher 8 Seiten, nebst 12 großen farbigen Moden-Panoramen mit gegen 100 Figuren und 12 Beilagen mit etwa 280 Schnittmustern. Vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämtern. (Post-Sendungs-Katalog: Nr. 4252). Probe-Nummern in den Buchhandlungen gratis, wie auch bei den Expeditionen **Bertin W. 55. - Wien I., Operng. 5.** (703) 18-30
Gegründet 1865.

Alle Gattungen
Mineral-Wasser,
1893-er Füllung,
hochstämmige Rosen,
darunter „Marechal Niel“
bei
Franz Jahn Söhne,
Reisergasse Nr. 2. Kleiner Ring Nr. 31. (407) 2-3

Für Bruchleidende!

R. u. l. anstalt. priv. elast.
Bruchband ohne Feder
ist das Vollkommenste, was auf diesem Gebiete bis nun erreicht werden konnte, daher ich mir erlaube, die p. t. Bruchleidenden auf dieses von mir erfundene, allen Anforderungen entsprechende Bruchband anzuempfehlen zu machen und allen Bruchleidenden zu empfehlen. Dasselbe kann Tag und Nacht, auch ohne Schenkelband getragen werden, ist hellbar und doch ohne Feder, daher ein Brechen ausgeschlossen ist und schmiegt sich jeder Körperbeschaffenheit an. Dieselben werden in allen Größen vorräthig gehalten; der Preis eines einseitigen ist 7 fl., eines doppelseitigen 12 fl. in solbester, feinsten Ausführung. Bei Bestellung ist genauer Bedenkenfang, ob rechts, links oder doppelseitig und wie groß beiläufig die Verlagerung ist, anzugeben. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.
Heinrich Hermann,
Bandagist und Privileg.-Inhaber,
Brünn in Mähren, Johannesgasse Nr. 7. (384) 3-39

Das wirksamste Mittel für eine
Blutreinigungs-Cur
im Frühjahr
ist **J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup.**

J. Herbabny's
verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflösend und in hohem Grade blutverbeßernd, indem er alle scharfen u. kratzhaften Stoffe, sowie alle verdorbenen u. trankhaften Säfte, angestauten Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abscheidet.
Seine Wirkung ist deshalb eine vorzügliche bei Hartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, bei Gicht- und Gichtverreihen, bei schlechter Verdauung, Leber- u. Milz-Anschwellungen, ferner bei veralteten Drüsen-Anschwellungen und Haut-Anschlägen, sowie bösen Flechten. (329) 6-10
Preis einer Originalflasche sammt Broschüre 85 Kr., per Post 15 Kr. mehr für Emballage.
Jede Flasche muß obentstehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.
Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“
des **J. Herbabny,** VII., Kaiserstrasse 73 u. 75.
Hauptdepot für Ungarn in **Budapest** bei Herrn Apotheker **Jos. v. Török,** Königsgasse 12.
Depôts in den meisten Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Assistent der Pharmacie, Wohnung,
diplomirt oder undiplomirt, gut empfohlen und verlässlich, der drei Landesprachen mächtig, wird aufzunehmen gesucht von **August Teutsch,** Apotheker in Hermannstadt. (409) 3-3
bestehend aus 4 Zimmern, Winter- und Sommerküche, Keller u. s. w., ist **Kleiner Ring Nr. 26** zu vermieten. Näheres zu erfragen: **Sporergasse 13.** (405) 3-3

Hartgußwalzen-Fabrik und Eisengießerei
von **Julius Pastrée,** Wien, XI., Feldgasse Nr. 19,
Telephon Nr. 1651. erzeugt als Specialität: Telephon Nr. 1651.
Coquillen-Hartguß aller Art; feuerbeständige Gußstücke; säurewiderstandsfähige Gußstücke für chemische Zwecke; mittelst Heilmaschine geformte Räder jeder Construction bis 7000 Mm. Durchmesser; Chablonenguß. — Ferner nach eigenen Modellen: Transmissionsheile gewöhnlichen Systems und nach System Sellen,
Riemenscheiben, mit geraden und gebogenen Armen in allen Dimensionen, nach über 500 Modellen. Stirn- und conische Räder, nach über 1000 Modellen. (414) 1-1
Rippenheizrohre, Heizungsgritter u.
Illust. Modell-Verzeichniß gratis und franco.

 Seit 40 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauch bei Mangel an Freiluft, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe.

Kwizda's Kornburger Vieh-Nähr-Pulver
für Pferde, Hornvieh und Schafe. Zu beziehen in den Apotheken und Droguerien Oesterreich-Ungarns.
Preis 1/2 Schachtel 70 Kr., 1/2 Schachtel 35 Kr.
Haupt-Depot: **Franz Joh. Kwizda,** t. und l. österr. und kön. kumän. Hoflieferant, Kreisapotheker, **Korneuburg bei Wien.**
Haupt-Depositor für Siebenbürgen: **W. F. Morscher,** Apotheker, Hermannstadt.

Man achte gefälligst auf obige Schutzmarke und verlange ausdrücklich
Kwizda's Kornburger Vieh-Nähr-Pulver.
(152) 5-15

Flüssige Kohlenensäure,
chemisch rein und luftfrei,
Bierdruck-Apparate,
Sodawasser-Apparate
liefert billigst
Erste österreichisch-ungarische
Kohlenensäure-Fabrik
Ed. Hasenörl & Co., [100] 9-26
Wien, XIX., Nussdorf, Gärtnergasse Nr. 62.

Bestellungs-Adressen
für
Anton Dreher's Exportflaschenbiere
Dietrich & Gottschlig in Budapest,
IV., alte Postgasse Nr. 10
oder
Herrn Anton Dreher's Brauhaus
in **Köbánya.**
Expeditionen ab unseren Transito-Bierkellereien in Köbánya, Füzér-uteza Nr. 30 in Kisten à 50 Bouteillen, franco Bahnstationen in Köbánya und franco Schiff Stationen Budapest.
Wiederverkäufern besondere Conditionen gesichert.
Preisourante versenden nach Erhalt einer Adresse sofort. (181) 12-13